

Fasten heißt nicht, in Sack und Asche zu gehen, sondern eine Vision von einem besseren Leben zu haben.

Hausandacht am Mittwoch



Liebe/ LeserIn,

in Zeiten der Corona-Krise können wir uns nicht in der Kirche und im Gemeindehaus treffen. Aber wir wollen Ihnen trotzdem nahe sein. Deshalb bieten wir in dieser Zeit, diese „Hausandacht am Mittwoch“ an.

Wenn wir uns auch nicht persönlich begegnen können: Im Glauben und Gebet sind wir verbunden.

Sie können uns Pfarrer auch erreichen

Pfarrer Ralf Kröger: 06206 - 53750

und 0151 10518601

r.kroeger@luther-la.de

Pfarrer Manfred Hauch 06251 - 9447259

manfred.hauch (at) ekhn.de

Kerze anzünden
(Eventuelle Vorbereitung)

Eine Zeit der Stille
(Innerliches Ankommen)

Votum

Ewiger Gott, wenn wir auch immer noch nicht im Gottesdienst zusammenkommen können, sind wir Gemeindeglieder doch in unserem gemeinsamen Glauben vereint.

In Deinem Namen feiern wir diese Hausandacht: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Matthäus 6, 16-18 - Vom Fasten

Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer dreinsehen wie die Heuchler; denn sie verstellen ihr Gesicht, um sich vor den Leuten zu zeigen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, damit du dich nicht vor den Leuten zeigst mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn es nicht das Corona-Virus gäbe, wäre nun die Hochsaison von Fastnacht. Kommendes Wochenende würde die seit Monaten geprobten Prunksitzungen stattfinden, am Rosenmontag gäbe es die großen Fastnachtsumzüge. Und am Aschermittwoch ist alles vorbei. Und die Fastenzeit beginnt.

Ursprünglich war nur der Dienstagabend und die Nacht vor Aschermittwoch Fastnacht. Am Vor-

abend der Fastenzeit wurde nach Kräften getanz und getrunken. Derbe Spiele mit Verkleidung und Kritik an der Obrigkeit hatten hier, einmal im Jahr, ungestraft ihren Platz. Eigentlich war es nur dieser eine Abend. Doch bald nahm man den ganzen Tag dazu und dann den Rosenmontag und auch noch den Sonntag. Schließlich im 19. Jahrhundert hieß sogar die ganze Zeit vom Dreikönigstag im Januar bis zum Aschermittwoch: Fastnacht. Auf was man in den Wochen der Fastenzeit verzichten musste, das sollte davor in vollen Zügen ausgekostet werden. Verzichten *musste*? Bevor sich unsere heutige Fastnacht entwickelte, gab es verpflichtende Fastenzeiten, zumindest einzelne Fastentage.

Heute lassen sich nur wenige Menschen vorschreiben, dass sie jetzt zu fasten haben. Wie wir ja überhaupt großen Wert darauf legen, selbst zu entscheiden, was in unserem Leben gelten soll. Welche Tradition zu mir passt, welchem Verein ich angehöre, wann ich was denke und tue, das alles will, aber auch: das alles muss ich selbst entscheiden.

Aber eigenartig: Wie eine Gegenbewegung zu diesem Traditionsabbruch steigt die Zahl derer an, die sich aufs Fasten einlassen. Nicht weil sie müssen, sondern weil sie wollen, unterwerfen sich Frauen und Männer dieser eigenartigen Disziplin des Verzichts. Sie nehmen sich vor, während der sieben Wochen bis Ostern ihr Leben neu zu überdenken. Früher war das mehr der Verzicht von materielle Konsum, wie z.B. weniger Süßigkeiten oder der Verzicht auf Alkohol. Und natürlich gab es auch die, die im Frühling einfach ein paar Pfunde wegfasten wollten. In den letzten Jahren veränderte sich der Grundgedanke des Fastens insofern, als nicht der Verzicht von Materiellem im Vordergrund stand, sondern die Verbesserung von Beziehungen.

„7 Wochen ohne“ - oder 40 Tage (eigentlich 46 Ta-

ge, aber an Sonntagen wurde nicht gefastet) - das erinnert an Jesus. Bevor er anfängt, öffentlich zu predigen, Jünger um sich zu scharen und Wunder zu tun, vor seiner eigentlichen Wirksamkeit geht Jesus in die Wüste, um zu fasten. Vierzig Tage lang. Er reduziert Essen und Trinken auf das aller Notwendigste, setzt sich dem Hunger aus und dem Durst. Setzt sich der Wüste aus und setzt sich selber aus. Wozu tut er das? Wozu fastet Jesus? Ich denke, Jesus fastet aus denselben Gründen, die das Fasten auch heute noch zu einer faszinierenden Übung machen. Wer fastet, beginnt sich selbst zu spüren. Fängt an nachzudenken: Was brauche ich zum Leben, ganz unverzichtbar. Und was ist überflüssig. Welche Gewohnheiten schaden mir möglicherweise? Was macht mein Leben aus? Und: Wer bin ich überhaupt?

Durch den Verzicht auf Essen - erfahren, wie sich Hunger und Durst anfühlen. Durch den Verzicht auf Lärm - die leisen Töne wieder entdecken. Durch den Verzicht auf Betäubung - den eigenen Körper wieder spüren. Durch den Verzicht auf Luxus - erkennen, was ich wirklich zum Leben brauche.

Fastende Menschen werden empfindlich für das Leben, hellhörig, dünnhäutig, aufmerksam. Ihnen ist auch das Schöne stärker bewusst: Das süße und schöne Leben. Das, was mein Leben reicher macht. Fasten heißt nicht, in Sack und Asche zu gehen, sondern eine Vision von einem besseren Leben zu haben. Fastende spüren sich selber stärker, aber sie können auch Gott spüren, Gott erfahren. Auf Überflüssiges verzichten - das kann heißen: das Notwendige entdecken. Das was mich unbedingt betrifft. Was mich im Kern angeht: Gott.

Deswegen gehören Fasten und Beten zusammen. Beides öffnet mich der Wirklichkeit Gottes. Was

sonst betäubt und übertönt wird - hier finde ich wieder dahin zurück.

Es ist so etwas wie eine Vergewisserung der Wurzeln und der Quelle, aus der mir Kraft zuströmt. In der Bibel wird deswegen das Fasten als eine Übung bezeichnet, an der Gott seine Freude hat.

Fragt sich zum Schluss, ob das Fasten, das Verzicht, irgend wozu gut ist, gut sein könnte für mich heute.

Es könnte darum gehen, einen Weg zu beschreiten, der uns zu einem neuen und anderen Leben führt. Am Anfang dieses Weges steht das Verzichten, das uns hilft, das Leben und uns selbst besser zu spüren. Das Fasten an sich hat damit nur einen vorläufigen Wert. Es kann aber der Beginn eines Weges sein, an dessen Ende das Licht aufscheint, das meine ganze Existenz erhellt.

Wer sich vierzig Tage lang auf einen solchen Weg begibt, wird aus dieser Zeit verändert hervorgehen. Er wird sich selber besser kennen, die eigenen Grenzen und die eigene Kraft erfahren haben. Und so in der eigenen Mitte angelangt, habe ich die Möglichkeit, mich dem zu öffnen, was die Quelle meines Lebens ist.

Möge unser Fasten uns dazu führen.
Amen

Wir singen (EG 416) und beten:

O Herr, mach mich zu einem Werkzeug
deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, da, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung

quält, dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert, dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass du mich trachten:
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich andere tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich andere verstehe;
nicht, dass ich geliebet werde,
sondern dass ich andere liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

Franz von Assisi zugeschrieben

In der Stille bringe ich vor Gott, was mich bewegt
meine Ängste, meine kleine Kraft, meine Lieben:

Stilles Gebet

Vater unser

Gott segne uns und behüte uns.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und schenke uns seinen Frieden.
Amen.

Bleiben Sie achtsam und behütet!

**Die nächste „Hausandacht am Mittwoch“
erscheint am 17. März 2021.**